

## Wallfahrt

Wallfahrten gehörten als wichtiges Element zum religiösen Leben des Alten Orients und Altisraels. Alttestamentliche Texte nennen als Wallfahrtsorte Schilo, Bet-El, Gilgal, Beerscheba, Dan, Jerusalem, Sinai (1 Sam 1.2; Am 5,5; 8,14; Hos 4,15; 1 Kön 12,27; 19). Während 1 Sam 1.2 nur eine jährliche Wallfahrt kennt, verpflichten die Kultkalendarer (Ex 23,14; 34,23; Dtn 16,16 f.) »alle deine Männer« zu drei Wallfahrten im Jahr und zwar zum Mazzot / Pessachfest, zum Wochenfest und zum Laubhüttenfest (↗ Fest; ↗ Kalender). Ab der joschijanischen Reform richteten sich die Wallfahrten allein nach Jerusalem als dem einzigen legitimen Kultort (Dtn 16,1-17). Die drei Wallfahrtsfeste strukturieren das Leben der Menschen auch in neutestamentlicher Zeit. Am häufigsten Erwähnung findet das Pessachfest (z. B. Mk 14,1 par; Joh 12,12), doch auch das 50 Tage später gefeierte Wochenfest (Pfingsten; z. B. Apg 2,1; 1 Kor 16,8) und das Laubhüttenfest (Joh 7,2) werden genannt. Während die Synoptiker von einer etwa einjährigen Wirksamkeit Jesu berichten, die mit der Kreuzigung an Pessach endet, geht der Evangelist Johannes von einer dreijährigen Wirkungszeit aus, die durch Teilnahmen Jesu an den Wallfahrtsfesten literarisch-theologisch gegliedert wird.

Zur Wallfahrt gehören neben dem gemeinsamen Weg, das Bringen der Gaben, die Teilnahme am kultischen Geschehen, festliche Stimmung und Freude sowie das gemeinsame Mahl (vgl. 1 Sam 1.2 und Ps 120-134 als Sammlung von Wallfahrtsliedern). Nach Ex 23,17, Ex 34,23 und Dtn 16,16 gilt die Verpflichtung zur dreimaligen Wallfahrt im Jahr aber nur für Männer. Frauen werden damit zwar nicht von der Wallfahrt ausgeschlossen, sind jedoch nicht dazu verpflichtet. Die deuteronomische Theologie legt dagegen großen Wert darauf, dass alle an der Freude der Wallfahrtsfeste (↗ Fest) partizipieren und verdeutlicht dies durch entsprechende Listen der FestteilnehmerInnen, die mit Söhnen und Töchter, Sklaven und Sklavinnen die gesamte israelitische Familie und mit Leviten, Fremden, Witwen und Waisen die Armen umschreiben (Dtn 12,12.18; 16,11.14). Wenn die Ehefrauen unter den FestteilnehmerInnen fehlen, so lässt dies nur den Schluss zu, dass sie als Familienverantwortliche im angesprochenen »Du« mitgemeint sind.

Im Neuen Testament fungiert Jerusalem auch für diejenigen als Bezugspunkt, deren Kultfähigkeit und damit deren Teilnahme am Tempelkult nicht als gesichert gelten können. So berichtet Apg 8,27 von der Reise eines Eunuchen nach Jerusalem und laut Joh 12,20 kommen als Nichtjuden gekennzeichnete Männer dorthin, um anzubeten (vgl. Apg 2,11). Der Samaritanerin am Jakobsbrunnen ist wichtig, ob der Tempel in Jerusalem oder der auf dem Garizim der Ort rechter Anbetung ist (Joh 4,20 f.). Lukas berichtet von regelmäßigen Aufhalten Marias und Josefs an den Pessachtagen im Jerusalemer Tempel (Lk 2,41; vgl. 1,22.24) und auch nach Jesu Kreuzigung bleibt für die ersten ChristInnen die Teilnahme an den Wallfahrtsfesten selbstverständlich; so müht sich Paulus laut Apg 20,16, pünktlich zu Pfingsten (= Wochenfest) in Jerusalem zu sein.

Die Freude an der Wallfahrt und dem gemeinsamen Fest in Jerusalem wird in späten alttestamentlichen Texten ausgeweitet zum Motiv der Völkerwallfahrt zum Zion. Nicht mehr nur Israel bringt seine Gaben an den Wohnort Gottes, son-

den alle Völker (Jes 2,1-5; Mi 4,2-4; Jes 60,3; 66,18 f.23; 25, 6 f.; Ps 96,7-9; 98,4-6). Theologisch findet eine Öffnung hin zu den Völkern statt, die das Heil aller Menschen intendiert. Als Zeichen des Anbruchs der Heilszeit ist die Wallfahrt der Völker zum Zion auch für das Neue Testament zentral. Wenn das Gottesreich mit Jesus gegenwärtig ist, muss auch die Völkerwallfahrt bereits begonnen haben. Für Matthäus beginnt sie mit dem Kommen der Magier aus dem Osten (Mt 2,1). Für Paulus steht ihr Abschluss für die Vollendung des Reiches Gottes (Röm 11,25 f.). In Mk 11,17 bezeichnet Jesus in Aufnahme der messianischen Verheißung aus Jes 56,7 den Tempel als »Haus des Gebetes für die Völker« (vgl. Lk 13,29), und in Joh 12,20 erkennt Jesus am Kommen der Griechen nach Jerusalem, dass seine Stunde gekommen ist. Auch die Vielzahl der Menschen aus allen Völkern, die zu Pfingsten in Jerusalem zu ZeugInnen der Aussendung des Heiligen Geistes wurden, lässt sich in diesem Sinne verstehen (Apg 2,11).

- Braulik, Georg, Haben in Israel auch Frauen geopfert? Beobachtungen am Deuteronomium, in: Siedfried Kreuzer / Kurth Lüthi (Hg.), Zur Aktualität des Alten Testaments. FS für Georg Sauer, Frankfurt 1991, 19-28.
- Dyma, Oliver, Die Wallfahrt zum zweiten Tempel. Untersuchungen zur Entwicklung der Wallfahrtsfeste in vorhasmonäischer Zeit, FAT 2. Reihe, Tübingen 2008.
- Lohfink, Norbert / Zenger, Erich, Der Gott Israels und die Völker. Untersuchungen zum Jesajabuch und zu den Psalmen, SBS 154, Stuttgart 1994.
- Ostmeyer, Karl-Heinrich, Kommunikation mit Gott und Christus. Sprache und Theologie des Gebetes im Neuen Testament, WUNT 197, Tübingen 2006, 49-52.301 f.
- Sänger, Dieter, Art. Wallfahrt / Wallfahrtswesen III, TRE 35, 2003, 418-421.
- Safrai, Shmuel, Die Wallfahrt im Zeitalter des Zweiten Tempels, FJCD 3, Neukirchen-Vluyn 1981.

MARIA HÄUSL / KARL-HEINRICH OSTMEYER